



In Leichter Sprache

Neues aus der Werkstätte – einfach g'macht
Beilage zum Jahresbericht 2022/2023

Übersetzungen von:

- **Matthias Schießl**
- **Laura Meier** (Aktions-Tag von den Werkstatt-Räten in Deutschland)
- **Mario Franz** (Stolz und überglücklich)

Geprüft von der Prüfgruppe „**einfach g'macht**“, Abteilung Förderstätte,
Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH.

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen
mit geistiger Behinderung Bremen e. V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier
Fleetinsel, 2013.

Die Fotos im Innenteil sind von:

- Juliane Zitzlsperger
- Michaela Huber
- Heike Sauer
- Bayerischer Behindertenbeauftragter
- Mario Franz
- Büro sag's einfach
- Bezirk Niederbayern
- Ulli Kersting
- Sebastian Schmid

Das Foto auf der Titelseite ist von Amelie Rabenbauer.

Es zeigt Andreas Licht, einen Mitarbeiter in der Abteilung Montage in der
Bruder Konrad Werkstätte in Mitterfels.

Vorwort von der Geschäfts-Führung von den KJF Werkstätten

Liebe Leserinnen und Leser.

Sie lesen gerade den Jahres-Bericht von 2022 und 2023
in Leichter Sprache.

In den Jahren 2022 und 2023 ist viel
in unseren Werkstätten passiert.

Und es ist auch viel in unseren Förderstätten passiert.

Die wichtigsten Sachen wollen wir Ihnen zeigen.

Und haben sie im Jahres-Bericht in schwerer Sprache aufgeschrieben.

Der Jahres-Bericht in schwerer Sprache ist aufgeteilt.

In verschiedene Bereiche.

Die Bereiche sind zum Beispiel:

- Geschäfts-Stelle
- Neues aus Produktion und Dienstleistung
- Aktuelles aus dem Werkstatt-Rat

Ein paar Texte haben wir auch in Leichte Sprache übersetzt.

Die Texte in Leichter Sprache hat diese Gruppe ausgesucht:

Die Prüf-Gruppe einfach g'macht aus Straubing.

Die Texte finden Sie

in diesem Jahres-Bericht in Leichter Sprache.



Wir wollen Ihnen hier eine kurze Übersicht geben.
Damit Sie wissen, was im Jahres-Bericht in schwerer Sprache steht.
Weil wir nicht alle Texte in Leichte Sprache übersetzt haben.

Hier kommt die Übersicht:

Gemeinsame Wege in der Organisations-Struktur

In der Organisations-Struktur steht zum Beispiel:

Wer sind die Chefinnen und Chefs.



In den letzten Jahren gab es mehrere Krisen.

Zum Beispiel:

- Die Corona-Krise
- Die Energie-Krise

Das heißt zum Beispiel:

Strom ist sehr teuer.

Und auch Benzin ist sehr teuer.

- Die Klima-Krise

Das heißt zum Beispiel:

Das Wetter wird immer wärmer.

Und deswegen gibt es zum Beispiel immer schlimmere Gewitter.

Und es soll in den nächsten Jahren viel passieren.

Zum Beispiel soll es mehr Elektro-Autos geben.

Und weniger Autos, die Benzin brauchen.

In schwerer Sprache nennt man das auch Wandel.



Unseren Werkstätten soll es auch weiter gut gehen.

Und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern soll es gut gehen.

Und deswegen haben wir das geändert:

Die Organisations-Struktur.

Durch die neue Organisations-Struktur soll auch das passieren:

Wir wollen unsere Arbeit noch besser machen.

Seit diesem Jahr haben wir 2 Geschäfts-Führerinnen.
Die Geschäfts-Führerinnen sind die Chefinnen von den Werkstätten.

Evi Feldmeier war schon Geschäfts-Führerin von den Werkstätten.

Sie teilt sich jetzt die Arbeit mit Melanie Eibl.

Das heißt:

Melanie Eibl ist jetzt auch Geschäfts-Führerin von den Werkstätten.

Und Evi Feldmeier und Melanie Eibl sind auch das:

Die Geschäfts-Führerinnen von SIGMA.

Durch diese Änderung soll das passieren:

Menschen mit Behinderung sollen leichter eine andere Arbeit finden.

Und das auf dem 1. Arbeits-Markt.

SIGMA ist ein Inklusions-Betrieb.

Dort arbeiten Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung zusammen.

Und das auf dem 1. Arbeits-Markt.

1. Arbeits-Markt heißt:

Menschen mit Behinderung arbeiten nicht in einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung.

Sondern arbeiten bei anderen Firmen.

Ein Beispiel dafür

ist das Interview mit Matthias Schießl und Melanie Eibl.

Interview ist ein englisches Wort.

Interview spricht man Inter-wiuu.

Ein Interview ist ein besonderes Gespräch.

In diesem Gespräch stellt eine Person der anderen Person Fragen.

Zum Beispiel über den Beruf von der anderen Person.

Das Interview gibt es auch in Leichter Sprache.



Zahlen, Daten und Fakten

Im Jahres-Bericht stehen auch die Kenn-Zahlen aus dem letzten Jahr.

Kenn-Zahlen sind zum Beispiel:

- Wie viel Geld haben die Werkstätten verdient.
- Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung arbeiten in den Werkstätten.
- Wie viel Lohn haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung bekommen.



Die Kenn-Zahlen zeigen:

Die Werkstätten verdienen wieder mehr Geld.

Und das zeigt uns:

Die Werkstätten sind ein wichtiger Leistungs-Erbringer.

Das heißt:

Unsere Kunden finden unsere Arbeit gut.

Und dadurch sind die Werkstätten ein guter Arbeit-Geber.



Nachhaltigkeit ist uns wichtig:

Neue E-Lade-Säulen aufgebaut

Uns ist die Umwelt sehr wichtig.

Deswegen kümmern wir uns um die Umwelt.

Und wir versuchen das:

Unsere Arbeit soll gut für die Umwelt sein.

In schwerer Sprache sagt man dazu Nachhaltigkeit.

Deswegen wollen wir mehr E-Autos haben.

E-Autos fahren mit Strom.

Und nicht mit Benzin.

Deswegen sind sie besser für die Umwelt.

Die E-Autos müssen aber aufgeladen werden.

Wie zum Beispiel das Aufladen von einem Handy.

Dafür gibt es E-Lade-Säulen.

Wir haben an allen Werkstätten solche E-Lade-Säulen aufgebaut.



Neues aus der Produktion und Dienst-Leistung

Wir wollen unsere Arbeit immer besser machen.

Auch in der Produktion und Dienst-Leistung.

In der Produktion bauen wir Teile zusammen.

Oder verpacken Sachen.

Bei Dienst-Leistungen machen Menschen etwas für andere Menschen.

Zum Beispiel am Computer.

Wir schauen immer:

Was können wir noch besser machen als davor?

In schwerer Sprache sagt man dazu auch Optimierung.

Dadurch können wir die Qualität unserer Arbeit steigern.

Das heißt:

Unsere Kunden sehen, dass wir bessere Arbeit machen.

Und wir können die Vielfalt unserer Arbeit steigern.

Das heißt:

Wir können noch mehr verschiedene Arbeiten machen.

Ein Beispiel dafür ist die Arbeit von der Hauswirtschaft in Mitterfels.

Den Bericht von den Mitarbeiterinnen von der Hauswirtschaft gibt es auch in Leichter Sprache.



Berufliche Bildung:

Gemeinsam wollen wir den Menschen helfen

Wir wollen,

dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut arbeiten können.

Und auch gut leben können.

Deswegen ist uns das wichtig:

Die bestmögliche berufliche Bildung.

Das heißt:

Wir wollen,

dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel lernen.

Zum Beispiel über die Arbeit.



So können wir ihnen gut helfen.
Und sie können in Zukunft gut leben.
Weil sie viele Sachen wissen.
Zum Beispiel wissen sie,
wie man seinen Arbeits-Platz sauber macht.
Oder, wie man den Müll richtig trennt.
Dieses Wissen können sie dann auch zuhause benutzen.



Gemeinschaft erleben:

Teilhabe in unseren Förderstätten

Unsere Förderstätten sind ein Ort für Begegnung.
Und ein Ort für Miteinander.
Das heißt:

In unseren Förderstätten machen wir das:
Wir helfen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit sehr schweren Behinderungen.
Und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit mehreren Behinderungen.

Wir wollen:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Förderstätte sollen auch arbeiten können.

Auch wenn das wegen ihrer Behinderung manchmal schwerer ist.
So können sie am Leben teilnehmen.

In schwerer Sprache nennt man das auch Teilhabe.



Starke Interessen-Vertretung:

MAV und Werkstatt-Rat

MAV ist die Abkürzung für Mitarbeiter-Vertretung.

Die Mitarbeiter-Vertretung ist so etwas wie der Werkstatt-Rat.

Aber die Mitarbeiter-Vertretung kümmert sich um:

Die Wünsche von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ohne Behinderung.

Der Werkstatt-Rat kümmert sich um:

Die Wünsche von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderung.

In schwerer Sprache sagt man zu MAV und Werkstatt-Rat auch:
Interessen-Vertretung.

Weil sich MAV und Werkstatt-Rat um das kümmern:

Die Interessen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

MAV und Werkstatt-Rat haben eine wichtige Rolle dabei:

Das wir unsere Arbeit besser machen.

Denn die MAV und der Werkstatt-Rat haben viele gute Ideen.

Und kümmern sich gut um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ein paar Mitglieder vom Werkstatt-Rat aus Mitterfels und Eggenfelden
waren in Berlin.

Dort war ein Aktions-Tag von den Werkstatt-Räten aus Deutschland.

Den Text gibt es auch in Leichter Sprache.



Gemeinsam für mehr Inklusion:

SIGMA und Fach-Dienst inJOB

Inklusion heißt:

Diese Menschen arbeiten zusammen:

- Menschen mit Behinderung
- Menschen ohne Behinderung

Und das auf dem 1. Arbeits-Markt.

Also nicht in einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung.

Deswegen arbeiten diese Firmen zusammen:

- KJF Werkstätten
- SIGMA Inklusions-Betrieb

Bei einem Inklusions-Betrieb

arbeiten viele Menschen mit Behinderung.

Und auch viele Menschen ohne Behinderung.

Und das auf dem 1. Arbeits-Markt.

Die Menschen mit Behinderung arbeiten also zusammen
mit den Menschen ohne Behinderung.



- Fach-Dienst inJOB

inJOB hilft Menschen mit Behinderung dabei:
Sie sollen eine Arbeit auf dem 1. Arbeits-Markt finden.
inJOB hilft aber auch Arbeit-Gebern.



Wenn sie Menschen mit Behinderung eine Arbeit geben wollen.
Und Fragen dazu haben.
Arbeit-Geber sind die Chefinnen und Chefs von Firmen.

Die Firmen haben ein starkes Kompetenz-Zentrum aufgebaut.

Kompetenz-Zentrum heißt:

Die Firmen arbeiten zusammen.

Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben viel Erfahrung.

Und können so den Menschen gut helfen.

Durch die Zusammen-Arbeit können wir vielen Menschen helfen.

Und so Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Werkstätte helfen.

Wenn sie auf dem 1. Arbeits-Markt arbeiten wollen.

Aus den Werkstätten

Zum Schluss zeigen die Werkstätten noch das:

Was war dieses Jahr bei uns wichtig?

Darüber haben sie dann einen Text geschrieben.

In Straubing war das zum Beispiel das:

- Der Europa-Tag bei der Prüf-Gruppe
- Der Gewinn vom Ernst-Hinsken-Preis von der Prüf-Gruppe

Beide Texte gibt es auch in Leichter Sprache.



Liebe Leserinnen und Leser.

Der Jahres-Bericht zeigt also:

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben viel gearbeitet.

Und haben gut zusammengehalten.

Die einzelnen Menschen sind das Herz-Stück unserer KJF Werkstätten.

Sie sind also das Wichtigste in den Werkstätten.

Sie arbeiten das ganze Jahr sehr viel und sehr gut.

Nur dadurch können wir unsere Arbeit so gut machen.

Und uns um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
so gut kümmern.



Dafür wollen wir uns ganz herzlich bei ihnen allen bedanken!

Gemeinsam gestalten wir eine inklusive Zukunft!

Evi Feldmeier, Melanie Eibl und Holger Lauer



Budget für Arbeit

Seit dem 01. Januar 2018 gibt es das Budget für Arbeit.

Budget wird so ausgesprochen:

Büd-schee.

Das ist Geld vom Staat.

Arbeit-Geber können das Geld bekommen.

Wenn sie Menschen mit Behinderung einen Arbeits-Platz geben.

Der Arbeits-Platz muss aber auf dem 1. Arbeits-Markt sein.

Das bedeutet:

Menschen mit Behinderung sollen da arbeiten,
wo Menschen ohne Behinderung auch arbeiten.

Zum Beispiel:

- im Büro
- im Super-Markt
- in einer großen Firma



Das Budget für Arbeit soll dabei helfen:

Mehr Menschen mit Behinderung sollen auf dem 1. Arbeits-Markt arbeiten.

Und nicht mehr in einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung.

Das Geld ist dafür:

- Lohn-Kosten-Zuschuss

Das Geld bekommt der Arbeit-Geber.

Menschen mit Behinderung können oft nicht so gut
arbeiten.

Wie Menschen ohne Behinderung.



Deswegen bekommen sie manchmal weniger Geld für ihre Arbeit.
Mit dem Lohn-Kosten-Zuschuss können sie mehr Geld bekommen.
Weil der Arbeit-Geber mehr Geld für ihre Arbeit bekommt.

- Assistenz für Anleitung und Begleitung

Das sind Menschen, die den Menschen mit Behinderung helfen.

Zum Beispiel:

Wenn die Menschen mit Behinderung Fragen zum Arbeits-Platz haben.

Oder Probleme am Arbeits-Platz haben.

Dann hilft diese Assistenz.

Die Assistenz hilft auch dabei:

Bei der Einarbeitung.

Einarbeitung heißt:

Die Menschen lernen das:

Was muss ich bei meiner neuen Arbeit machen.

Das lernen sie meistens von Kolleginnen oder Kollegen.



Matthias Schießl war seit Ende 2016 in der St. Johannes Werkstätte.
Das ist eine Werkstätte für Menschen mit Behinderung in Regensburg.
Ende 2019 hat Matthias Schießl das gesagt:

Ich möchte nicht mehr in der Werkstätte arbeiten.

Sondern ich möchte auf dem 1. Arbeits-Markt arbeiten.

Deswegen wollte er sich einen neuen Arbeits-Platz suchen.

Das war aber nicht so einfach.

Matthias Schießl hat nämlich eine Körper-Behinderung.

Und sitzt deswegen im Rollstuhl.

Außerdem gab es dann noch die Corona-Pandemie.

Deswegen hat er keinen neuen Arbeits-Platz gefunden.



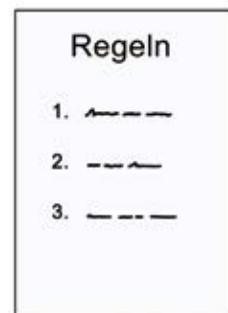
Matthias Schießl hat dann ein Praktikum hier gemacht:

In der Geschäfts-Stelle von den KJF Werkstätten.

In der Geschäfts-Stelle ist die Verwaltung von den KJF Werkstätten.

Die Verwaltung kümmert sich zum Beispiel um das:

- Lohn-Zettel schreiben
- Rechnungen schreiben oder bezahlen
- Computer an allen Standorten herrichten.
Und aufpassen, dass die Computer funktionieren.
- Regeln für alle Werkstätten



Matthias Schießl hat in der Geschäfts-Stelle gut gearbeitet.

Deswegen haben die Chefinnen gesagt:

Wir arbeiten mit einer Firma zusammen.

Und in dieser Firma kann Matthias Schießl arbeiten.

Diese Firma heißt:

SIGMA Inklusions-Betrieb.

Bei einem Inklusions-Betrieb arbeiten viele Menschen mit Behinderung.

Und auch viele Menschen ohne Behinderung.

Und das auf dem 1. Arbeits-Markt.

Die Menschen mit Behinderung arbeiten also zusammen
mit den Menschen ohne Behinderung.

Seit dem 1. August 2023 arbeitet Matthias Schießl bei SIGMA.

Sein Arbeits-Platz ist im Büro sag's einfach.

Das Büro sag's einfach ist ein Büro für Leichte Sprache.

Ein Büro für Leichte Sprache übersetzt Texte in Leichte Sprache.

Matthias Schießl wollte dort arbeiten.

Deswegen arbeiten diese Firmen zusammen:

- SIGMA
- KJF Regensburg

Das Büro sag's einfach gehört zur KJF Regensburg.



Wir haben ein Interview mit diesen Personen gemacht:

- Matthias Schießl
- Melanie Eibl

Das ist die Geschäftsführerin von SIGMA.

Sie ist also die Chefin von SIGMA.

Interview ist ein englisches Wort.

Interview spricht man Inter-wiuu.

Ein Interview ist ein besonderes Gespräch.

In diesem Gespräch stellt eine Person der anderen Person Fragen.

Zum Beispiel über den Beruf von der anderen Person.

In diesem Interview beantworten Matthias Schießl und Melanie Eibl verschiedene Fragen.

Die Fragen sind hier im Text **fett** geschrieben.

Die Antwort ist in normaler Schrift geschrieben.

Jetzt kommt das Interview.



Herr Schießl,

wie sind Sie auf die Idee mit dem Budget für Arbeit gekommen?

Ich habe zuerst das versucht:

Ich wollte selbst einen neuen Arbeits-Platz finden.

Das hat aber leider nicht funktioniert.

Deswegen hatte ich ein Gespräch mit diesen Menschen:

- Evi Feldmeier

Das ist die Geschäfts-Führerin von den KJF Werkstätten.

Die Geschäfts-Führerin ist die Chefin von einer Firma.

- Doktor Eva Haas

Das war die Einrichtungs-Leiterin von der St. Johannes Werkstätte.

Die Einrichtungs-Leiterin ist die Chefin von einer Einrichtung.

Das Gespräch war Ende 2021.

Also vor fast 2 Jahren.

Bei dem Gespräch haben wir darüber gesprochen:

Wie kann ich auf den 1. Arbeits-Markt wechseln.



Bei dem Gespräch ist dann das herausgekommen:

Damit ich auf den 1. Arbeits-Markt wechseln kann,
soll ich das machen:

Ein Praktikum bei der Geschäfts-Stelle von den KJF Werkstätten.

In der Geschäfts-Stelle ist die Verwaltung von den KJF Werkstätten.

Genau sollte ich das Praktikum hier machen:

In der Öffentlichkeits-Arbeit.

Die Öffentlichkeits-Arbeit kümmert sich zum Beispiel darum:

- Die Nachrichten auf der Internet-Seite
- Die Nachrichten auf der Facebook-Seite

Nach dem Praktikum konnte ich dann das machen:

Auf einen Außen-Arbeits-Platz wechseln.

Ein Außen-Arbeits-Platz ist bei einer Firma.

Dort lernt man dann die Arbeit besser kennen.

Aber man arbeitet eigentlich noch für die Werkstätte.

Der Außen-Arbeits-Platz sollte mich darauf vorbereiten:

Den Wechsel auf den 1. Arbeits-Markt.

Auf dem Außen-Arbeits-Platz habe ich dann halbtags gearbeitet.

Das heißt:

Ich habe am Vormittag in der Werkstätte gearbeitet.

Und am Nachmittag dann auf dem Außen-Arbeits-Platz gearbeitet.

Nebenbei haben wir aber noch weitere Gespräche geführt.

Damals war noch das geplant:

Mein Büro sollte in der Geschäfts-Stelle von den KJF Werkstätten sein.

Dann habe ich den Antrag für das Budget für Arbeit
geschrieben.

Den Antrag habe ich an den Bezirk Oberpfalz geschickt.

Das war im September 2022.



Den Antrag haben Sie im September 2022 gestellt.

An ihrem neuen Arbeits-Platz haben Sie aber erst im August 2023 angefangen.

Dazwischen liegt fast 1 Jahr.

Warum hat das so lange gedauert?

Wegen meiner Behinderung brauche ich viel Hilfe.

Zum Beispiel:

- Bei der Arbeit
- Bei der Pflege

Deswegen gab es viele Fragen.

Zum Beispiel, wer die Assistenz bezahlt.

Und woher ich die Assistenten bekomme.

Die Fragen mussten zuerst beantwortet werden.

Bevor ich zu meinem neuen Arbeits-Platz wechseln konnte.



Das Budget für Arbeit gibt es auch erst seit 5 Jahren.

Deswegen benutzen noch nicht so viele Menschen das Budget für Arbeit.

Deswegen fehlen Erfahrungen.

Das heißt:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Bezirk wissen noch nicht so gut Bescheid.

Außerdem dauern Anträge beim Bezirk immer etwas länger.

Es war aber gut, dass es am Anfang länger gedauert hat.

Im Januar 2023 hatte ich nämlich ein Gespräch.

Das Gespräch war mit Sebastian Müller.

Er ist der Chef vom Büro sag's einfach.

sag's einfach ist ein Büro für Leichte Sprache.

Ein Büro für Leichte Sprache übersetzt Texte in Leichte Sprache.

Mit Sebastian Müller arbeite ich seitdem zusammen:

Seit ich vor 7 Jahren in der Werkstätte angefangen habe.



Wir haben viel zusammengearbeitet.

Deswegen habe ich ihn gefragt:

Wie können wir noch mehr zusammenarbeiten?

Sebastian Müller hat mir gesagt:

Im Büro sag's einfach soll es ein paar Änderungen geben.

Die Änderungen durfte er mir aber damals noch nicht sagen.

Deswegen haben wir noch Gespräche mit diesen Personen geführt:

- Bertin Abbenhues

Abbenhues spricht man Abbenhus.

Das ist der Abteilungs-Leiter von Sebastian Müller.

Er ist also der Chef von Sebastian Müller.

- Michael Eibl

Das ist der Direktor von der KJF Regensburg.

Er ist also der Chef von Bertin Abbenhues.



Bei den Gesprächen haben wir das vereinbart:

Mein neuer Arbeits-Platz soll bei SIGMA sein.

Aber mein Büro soll im Büro sag's einfach sein.

Das heißt:

Ich sitze während der Arbeit im Büro sag's einfach.

Dadurch kann ich mehr mit Sebastian Müller zusammenarbeiten.

Erst nach den Gesprächen konnten wir dann mit dem Antrag weitermachen.



Als letztes musste ich dann noch das finden:

Einen Assistenz-Anbieter.

Bei einem Assistenz-Anbieter arbeiten Assistentinnen und Assistenten.

Das war gar nicht so einfach.

Weil die Assistenz-Anbieter in Regensburg nicht genug

Assistentinnen und Assistenten haben.

Deswegen nehmen sie keine neuen Kunden an.

Ich habe dann aber ein Gespräch mit dem Chef vom RKT gehabt.

RKT ist die Abkürzung von Regensburger Kranken-Transporte.

Der Chef vom RKT hat gesagt:
Wir wollen dir helfen.
Und haben Assistentinnen und Assistenten für dich.
Das hat mich sehr gefreut.
Und jetzt habe ich mehrere Assistentinnen vom RKT.
Und bekomme die Hilfe, die ich brauche.



Zum Schluss gab es dann nur noch diese Frage:
Wer übernimmt die Kosten für die Assistenz?
Das heißt:
Wer bezahlt den Lohn von den Assistenten?
Dafür war Ende Juli dann das:
Eine Teilhabe-Plan-Konferenz.
Bei einer Teilhabe-Plan-Konferenz sitzen viele Menschen zusammen.
Und überlegen sich:
Wie können wir einen Plan machen.
Damit dieser Mensch mit Behinderung die Hilfe bekommt, die er braucht.
Zum Beispiel von Assistentinnen und Assistenten.



Bei der Teilhabe-Plan-Konferenz haben wir einen guten Plan gemacht.
Und dann ging alles sehr schnell.
Am 26. Juli war die Teilhabe-Plan-Konferenz.
Und am 1. August hatte ich meinen 1. Arbeits-Tag.
Dazwischen waren also nur 5 Tage.
Das hat aber nur funktioniert, weil alle mitgemacht haben.
Dafür möchte ich mich auch nochmal herzlich bedanken.



Seit 1. August arbeiten Sie jetzt für SIGMA.

Und sitzen im Büro sag's einfach.

Wie waren die ersten Wochen am neuen Arbeits-Platz?

Die ersten 2 Wochen waren sehr viel Arbeit.
Herr Müller musste mir viele Sachen zeigen.
Zum Beispiel, wie man Rechnungen schreibt.
Dafür hatten wir aber nur 2 Wochen Zeit.
Weil Herr Müller dann 3 Wochen Urlaub hatte.



Seitdem habe ich mich sehr gut eingelebt.
Ich fühle mich also sehr wohl im Büro.
Und ich habe auch schon sehr viel geschafft.

Meine Haupt-Aufgaben sind:

- Öffentlichkeits-Arbeit für SIGMA und KJF Werkstätten

Das heißt:

Ich kümmere mich zum Beispiel um die Internet-Seite.

Und ich kümmere mich um die Facebook-Seite.

- Überarbeiten von Texten für sag's einfach

Das heißt:

Ich schaue mir die Texte in Leichter Sprache an.

Und ändere ein paar Sachen.

Zum Beispiel achte ich darauf:

Jedes Bild muss einen Alternativ-Text haben.

Im Alternativ-Text steht, was man auf dem Bild sehen kann.

Blinde Menschen können sich den Text vorlesen lassen.

Und das von ihrem Computer.

Der Alternativ-Text wird dann auch vorgelesen.

Und so wissen blinde Menschen dann auch:

Was kann man auf dem Bild sehen.

Durch die Überarbeitung können also

Menschen mit Behinderung den Text leichter lesen.



Ich habe aber auch schon hier mitgearbeitet:

- Beim Jahres-Bericht von den KJF Werkstätten

Im Jahres-Bericht steht zum Beispiel:

Was in den Werkstätten in diesem Jahr passiert ist.

Und was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemacht haben.

- Bei der Neu-Gestaltung von der Internet-Seite von den KJF Werkstätten

Das heißt:

Die Internet-Seite von den KJF Werkstätten wird neu gemacht.

Damit alle Menschen die Internet-Seite leichter benutzen können.

- Bei einer Video-Schulung für das Büro sag's einfach

Bei einer Video-Schulung lernt man etwas Neues.

Dafür schaut man sich Videos an.

In den Videos erklärt eine Person,

was man machen muss.

Bei der Video-Schulung geht es um das Thema Leichte Sprache.



Jetzt eine Frage an Frau Eibl:

Wie finden Sie das Budget für Arbeit?

Vor allem das Budget für Arbeit von Herrn Schießl.

Ich finde, das Budget für Arbeit ist eine sehr gute Sache.

Damit können Menschen mit Behinderung leichter das tun:

Von einer Werkstätte auf den 1. Arbeits-Markt wechseln.



Ich bin die neue Chefin von Matthias Schießl.

Und habe ihm geholfen.

Damit er das Budget für Arbeit bekommt.

Deswegen habe ich gesehen, wie schwierig das war:

Die Bewilligung vom Budget für Arbeit.

Deshalb wünsche ich mir das:

Die Kosten-Träger müssen ihre Arbeit noch besser machen.

Ein Kosten-Träger ist zum Beispiel der Bezirk.

Die Kosten-Träger sollen mehr mit der Werkstätte zusammenarbeiten.
Und auch mehr mit dem neuen Arbeit-Geber zusammenarbeiten.
Und den neuen Arbeit-Geber auch besser unterstützen.
Damit der Wechsel besser funktioniert.
Und die Förderungen sollen schneller bearbeitet werden.
Förderungen sind zum Beispiel Geld.



Herr Schießl braucht viel Hilfe bei der Arbeit.
Deswegen haben wir viele Fragen beantworten müssen.
Das Budget für Arbeit von Herrn Schießl ist auch deswegen so schwierig:
Er arbeitet jetzt für 3 Firmen:

- Sein Arbeit-Geber ist SIGMA.
Das heißt:
Herr Schießl arbeitet für SIGMA.
Und SIGMA bezahlt seinen Lohn.
- Herr Schießl sitzt im Büro sag's einfach.
Und arbeitet auch für das Büro sag's einfach.
Das Büro sag's einfach gehört zur KJF Regensburg.
Dort macht Herr Schießl zum Beispiel Übersetzungen in Leichte Sprache.
- Herr Schießl arbeitet auch noch für die KJF Werkstätten.
Und arbeitet dort bei einem Auftrag mit.



Es waren also viele Menschen beteiligt.
Und viele Menschen mussten Entscheidungen treffen.
Zum Beispiel, wo der Arbeitsplatz sein soll.

Das Budget für Arbeit von Herrn Schießl hat uns auch geholfen.
Und wir haben dabei viel gelernt.
Jetzt wollen wir das Wissen nutzen.
Und noch mehr Mitarbeiter mit Behinderung helfen.
Damit sie auf dem 1. Arbeits-Markt arbeiten können.
Das freut uns natürlich sehr.

Die Hauswirtschaft Mitterfels stellt sich vor

Die Hauswirtschaft in Mitterfels ist eine Arbeits-Gruppe.

Wir sind in der Hauswirtschaft in Mitterfels

10 Mitarbeiterinnen mit Behinderung.

Wir machen unsere Arbeit sehr gerne.

Und wir haben Spaß bei der Arbeit.

Wir machen unsere Arbeit jeden Tag.

Und sorgen dafür, dass alles sauber ist.

Denn wir sagen:

Nur wo es sauber ist, lässt es sich auch gut leben!



Ein Ziel von den Werkstätten ist:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung sollen gut leben können.

Und sollen auch selbstbestimmt leben können.

Das heißt:

Die Menschen mit Behinderung sollen selbst sagen können:

Das will ich machen.

Unsere Arbeit in der Hauswirtschaft ist eine gute Vorbereitung.

Denn durch die Arbeit in der Hauswirtschaft lernen wir:

Wie kann ich Sachen gut sauber machen.

Das Wissen können wir dann auch zuhause brauchen.

Und können auch zuhause gut sauber machen.



In der Werkstätte arbeiten wir viel zusammen.

Und wir sind auch sehr flexibel.

Flexibel heißt hier:

Wir haben nicht jeden Tag die gleichen Arbeiten.

Und manchmal müssen wir auch kurzfristig andere Arbeiten machen.

Kurzfristig heißt hier:

Wir haben gerade unsere normale Arbeit gemacht.

Und müssen dann aber schnell eine andere Arbeit machen.

Zum Beispiel, wenn der Boden schmutzig geworden ist.

Weil jemand etwas verschüttet hat.

Erst danach können wir wieder unsere normale Arbeit machen.

Unsere Aufgabe ist die Reinigung von der Werkstätte.

Das heißt:

Wir machen die Werkstätte sauber.

Zum Beispiel machen wir diese Sachen sauber:

- Sanitär-Bereiche

Das sind die Toiletten und Wasch-Becken.

- Büro-Räume
- Fenster
- Flure
- Speise-Saal

Diese Sachen müssen jeden Tag geputzt werden.

Wir kümmern uns aber auch darum:

Das Außen-Gelände muss gefegt werden.

Und auch die Innen-Höfe müssen gefegt werden.

Wir kümmern uns auch um die Bewirtungen in den Werkstätten.

Bewirtungen heißt:

Wenn Gäste zu uns in die Werkstätte kommen.

Dann wollen sie manchmal etwas zu trinken und essen.

Zum Beispiel Kaffee und Kuchen.

Oder ein Mittag-Essen.



Das Trinken und Essen bereiten wir vor.
Damit es unseren Gästen gut geht.
Für Feste und Feiern machen wir zum Beispiel das:
Wir decken die Tische ein.
Das heißt zum Beispiel:
Wir stellen die Teller und das Besteck auf die Tische.
Und wir dekorieren auch.
Das heißt zum Beispiel:
Wir stellen Blumen auf.
Und machen die Werkstätte etwas schöner.



Unsere Arbeit ist aktiv und abwechslungsreich.
Aktiv heißt:
Wir bewegen uns sehr viel.
Abwechslungsreich heißt:
Wir haben viele verschiedene Aufgaben.
Wir haben Aufgaben, die wir jeden Tag machen.
Aber es gibt auch jeden Tag andere Aufgaben.
Es gibt immer etwas zu tun.
Und man lernt sehr viel.
Man ist Teil eines Teams.
Und nur gemeinsam sind wir stark.
Der Zusammenhalt ist also das wichtigste.



Zum Schluss haben wir euch noch das aufgeschrieben:
Was gefällt uns am besten an der Arbeit.
Dazu haben manche von uns einen Satz aufgeschrieben.
Die Sätze haben wir in einer Liste aufgeschrieben.
Jeder Punkt in der Liste ist von einer anderen Mitarbeiterin.
Hier kommen die Sätze:

1.	----
2.	----
3.	----

- Mir gefällt es hier immer noch sehr gut.
Mir gefällt vor allem:
Die Arbeit die wir hier machen.
Und, dass es immer verschiedene Arbeiten sind.
- Ich bin gerade im Berufs-Bildungs-Bereich.
Das mache ich in der Hauswirtschaft.
Da kann ich in Ruhe arbeiten.
Und etwas Lebenspraktisches machen.
Das heißt:
Ich mache etwas, das ich für mein Leben brauchen kann.
- Bis jetzt habe ich keine Probleme.
Und ich komme mit den Kolleginnen gut klar.
- Mir gefällt einfach alles.
- Ich komme mit den Kolleginnen gut klar.
Mir gefällt das sehr gut:
Bewirtungen vorzubereiten.
- Mir gefällt das:
Mit der Gruppen-Leitung Spaß machen.
- Ich mache gerne die Wasch-Becken sauber.
Und ich fege gerne mit dem Besen.
Außerdem suche ich gerne die Spinn-Weben.
Und ich bin gerne mit meinen Kolleginnen zusammen.



Aktions-Tag von den Werkstatt-Räten in Deutschland

Am 24. Mai 2023 war ein Aktions-Tag in Berlin.

Berlin ist die Haupt-Stadt von Deutschland.

Ein Aktions-Tag ist ein Tag, an dem etwas Besonderes gemacht wird.

An diesem Aktions-Tag war auch die Werkstatt-Räte-Konferenz.

Eine Konferenz ist ein Treffen von vielen Menschen.

Auf einer Konferenz werden wichtige Dinge besprochen.

Die Werkstatt-Räte sind eine Gruppe von Menschen.

Die Werkstatt-Räte kümmern sich zum Beispiel um:

Die Wünsche von Werkstatt-Beschäftigten.

Werkstatt-Beschäftigte sind die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderung in einer Werkstatt.

Das Thema von dem Aktions-Tag war:

Gute Leistung! Gutes Geld!

Leistung ist ein anderes Wort für Arbeit.



Zu diesem Aktions-Tag kamen fast 1.500 Menschen nach Berlin.

Das waren zum Beispiel:

- Werkstatt-Beschäftigte
- Werkstatt-Räte
- Frauen-Beauftragte

Eine Frauen-Beauftragte ist eine Person.

Diese Person achtet darauf,
dass Frauen nicht benachteiligt werden.



Diese Menschen sind aus ganz Deutschland gekommen.
Sie haben sich auf dem Platz der Republik getroffen.
Das ist der große Platz vor dem Reichs-Tags-Gebäude.
Im Reichs-Tags-Gebäude ist die Regierung von Deutschland.
Dort haben die Menschen für eine bessere Bezahlung
von den Werkstatt-Beschäftigten demonstriert.
Die Menschen hatten auch Schilder dabei.
Manche von den Schildern waren sogar selbst gemacht.
Auf diesen Schildern stand zum Beispiel:

- Werkstatt ja! Wenig Geld nein!
- Faire Bezahlung für Menschen mit Beeinträchtigung!
Fair spricht man Fär.
- Gerechter Lohn! Wir sind es wert!

Das heißt:

Menschen mit Behinderung sollen für ihre Arbeit
eine gerechte Bezahlung bekommen.

Die Menschen haben also

für mehr Lohn in den Werkstätten demonstriert.

Sie hatten bei der Demonstration auch Trommeln und Pfeifen dabei.

Die Menschen wollten durch die Schilder und den Lärm
Aufmerksamkeit bekommen.



Auf dem Platz in Berlin gab es auch eine Bühne.
Einige Menschen durften hier etwas über sich erzählen.
Zum Beispiel, woher sie kommen.

Und, wie wenig Geld sie zum Leben haben.

Obwohl sie Grund-Sicherung bekommen.

Grund-Sicherung ist Geld,

das manche Menschen vom Staat bekommen.

Dieses Geld bekommen sie eigentlich,
damit sie genug Geld zum Leben haben.

Damit sie zum Beispiel Essen und Trinken kaufen können.



Auf der Bühne haben auch Werkstatt-Räte gesprochen.
Sie haben von ihrem langen Kampf für eine bessere Bezahlung erzählt.

Es war ein schöner Aktions-Tag.
Und hoffentlich ändert sich dadurch etwas.
Denn wir arbeiten gerne in den Werkstätten.
Und wir wollen unsere Arbeits-Plätze behalten.
Aber die Bezahlung für unsere Arbeit
muss auf jeden Fall besser werden.



Europa in Leichter Sprache

In den Straubinger Werkstätten St. Josef gab es einen Projekt-Tag.
An einem Projekt-Tag lernt man viel über ein bestimmtes Thema.
Der Projekt-Tag in Straubing hatte dieses Thema:
Europa entdecken.

Dafür waren diese Menschen in den Werkstätten:

- Till Dechêne
Dechêne spricht man Deschenn.
- Farras Fathi
- Betül Özkan

Sie arbeiten bei der Europäischen Akademie Bayern.

Die Europäische Akademie Bayern will,
dass Menschen viel über Europa wissen.

Und über die Europäische Union.

Die Abkürzung für Europäische Union ist EU.

Deswegen machen sie Projekt-Tage und Vorträge.

Europa ist ein Kontinent.

Ein Kontinent ist ein Teil von der Erde.

Auf einem Kontinent sind oft mehrere Länder.

Die EU ist ein Zusammenschluss.

In dem Zusammenschluss sind mehrere Länder.

Zusammenschluss heißt:

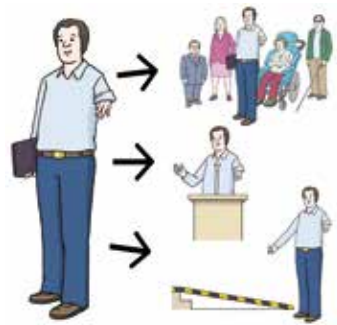
Die Länder arbeiten viel zusammen.

Und helfen sich so gegenseitig.



Bei dem Projekt-Tag in Straubing waren diese Menschen dabei:

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Prüf-Gruppe einfach g'macht.
- Holger Kiesel
Das ist der Bayerische Behinderten-Beauftragte.
Ein Behinderten-Beauftragter kümmert sich um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.
Und um ihre Forderungen.
Forderungen sind Dinge, die man unbedingt haben möchte.
- Sebastian Müller
Das ist der Chef vom Büro sag's einfach.
Das ist ein Büro für Leichte Sprache.



Beim Projekt-Tag ging es zum Beispiel um diese Themen:

- Warum wurde die EU gegründet?
- Welche Länder sind in der EU?
- Welche Vorteile bringt eine gemeinsame Währung?
Währung ist ein schweres Wort für den Namen vom Geld.
In der EU heißt die Währung Euro.
In Amerika heißt die Währung Dollar.
- Warum ist die Haupt-Stadt von der EU in Belgien?



Die Referenten haben diese Fragen beantwortet.

Und haben einen Vortrag gehalten.

Ein Referent ist ein Redner.

Er erklärt also etwas.

Die Referenten hatten auch noch mehr Informationen zu Europa.

Und auch zur EU.

Nach dem Vortrag gab es eine Gruppen-Arbeit.

Das heißt:

Die Teilnehmer haben sich in Gruppen aufgeteilt.

Und haben in den Gruppen über diese Themen geredet:

- Brexit

Beim Brexit geht es um dieses Thema:

Groß-Britannien ist aus der EU ausgetreten

- Flucht und Migration

Migration ist ein schweres Wort

für Einwandern oder Auswandern.

Also wenn eine Person in ein anderes Land zieht.

Oder auch in ein anderes Land fliehen muss.

Zum Beispiel, weil in seinem Heimat-Land Krieg ist.

- Krieg in der Ukraine



Danach haben alle zusammen nochmal über die Themen geredet.

Darüber waren sich alle einig:

Ohne die EU wären die Probleme noch größer.

Sandra Reiner arbeitet in der Werkstätte.

Über den Projekt-Tag sagt sie:

Ich habe viel Neues über Europa gelernt.

Es war ein abwechslungsreicher Tag.

Die Referenten waren toll.

Und das Thema war spannend.

Ingrid Schultes ist die Einrichtungs-Leiterin

von den Straubinger Werkstätten.

Das heißt:

Sie ist die Chefin von den Straubinger Werkstätten.

Ingrid Schultes sagt das über den Projekt-Tag:

Für uns ist das wichtig:

Die Bildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Sie sollen gut informiert sein.

Zum Beispiel über die aktuellen Themen in Europa.

Deswegen haben wir diesen Projekt-Tag gemacht.



Evi Feldmeier ist die Geschäfts-Führerin
von den KJF Werkstätten.

Das heißt:

Sie ist die Chefin von den KJF Werkstätten.

Evi Feldmeier hat sich bei diesen Menschen bedankt:

- Holger Kiesel
- Sebastian Müller
- Mario Franz

Das ist der Leiter von der Prüf-Gruppe.

Sie hat sich dafür bedankt:

Dass sie den Projekt-Tag organisiert haben.

Sie hat sich auch bei den Mitarbeitern

von der Europäischen Akademie Bayern dafür bedankt:

Dass sie am Projekt-Tag da waren.

Evi Feldmeier sagt über den Projekt-Tag:

Der Projekt-Tag zeigt das:

Unsere Arbeit in den Werkstätten ist wichtig.

Und er ist eine Anerkennung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das heißt:

Der Projekt-Tag zeigt auch:

Die Arbeit von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist wichtig.



Till Dechêne arbeitet für die Europäische Akademie Bayern.

Über den Projekt-Tag sagt er:

Politische Bildung soll alle Menschen erreichen.

Daran arbeiten wir.

Politische Bildung heißt zum Beispiel:

Menschen lernen etwas über Politik.

Und wie Politiker arbeiten.

Die Teilnehmer waren sehr interessiert.

Und waren mit voller Begeisterung dabei.



Daran sieht man das:

Der Bedarf ist groß.

Das heißt:

Es gibt viele Menschen, die etwas über Politik lernen wollen.

Holger Kiesel ist der Bayerische Behinderten-Beauftragte.

Über den Projekt-Tag sagt er:

Das Thema Europa ist oft langweilig.

In Leichter Sprache kann man es aber sehr spannend machen.

Und so allen Menschen erklären.



Mario Franz ist der Leiter von der Prüf-Gruppe.

Über den Projekt-Tag sagt er:

Man hat das deutlich gespürt:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren wissbegierig.

Das heißt:

Sie wollten viel über das Thema wissen.

Alle haben gut bei der Veranstaltung mitgemacht.

Und haben das gezeigt:

Sie haben Interesse an politischer Bildung.



Sebastian Müller ist der Chef vom Büro sag's einfach.

Über den Projekt-Tag sagt er:

Alle Menschen haben ein Recht auf politische Bildung.

Also auch Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Die Themen kann man gut in Leichte Sprache übersetzen.

Und so den Menschen erklären.

Deswegen bin ich sehr dankbar für diesen Projekt-Tag.



Stolz und übergücklich

Im Januar 2023 gab es in den Straubinger Werkstätten eine besondere Veranstaltung.

Der Ernst-Hinsken-Preis wurde zum ersten Mal verliehen.

Diese Gruppe hat den Preis gewonnen:

Die Prüf-Gruppe einfach g'macht
von den Straubinger Werkstätten.

Die Prüf-Gruppe einfach g'macht prüft Texte in Leichter Sprache.



Ernst Hinsken war ein Politiker aus dem Land-Kreis Straubing-Bogen.

Er ist im Jahr 2020 gestorben.

Er war vom Jahr 1980 bis zum Jahr 2013 Bundestags-Abgeordneter.

Das heißt:

Er hat im Bundes-Tag gearbeitet.

Im Bundes-Tag arbeiten viele Politikerinnen und Politiker.

Sie entscheiden viele Dinge für die Menschen in Deutschland.

Zum Beispiel, welche Hilfen es für Menschen mit Behinderung gibt.

Der neue Preis wurde vom Rotary Club Straubing erfunden.

Rotary spricht man Ro-tari.

Der Rotary Club ist so etwas wie ein Verein.

Der Verein hilft zum Beispiel Menschen mit Problemen.

Zum Beispiel sammeln sie bei Veranstaltungen Geld.

Um das Geld dann den Menschen zu geben.



Mit dem Ernst-Hinsken-Preis soll Menschen gedankt werden.

Die zum Beispiel etwas Gutes für die Gesellschaft machen.

Oder er ist der Preis für besondere soziale Projekte.

Der Rotary Club musste aussuchen, wer den Preis bekommt.

Diese drei Projekte sind zur Auswahl gestanden:

- Die Prüf-Gruppe einfach g'macht
- Die Kreativ-Gruppe Die Ausdenker von den Barmherzigen Brüder
Die Gruppe macht zum Beispiel Kunst aus kaputten Gegenständen.
- Der Vital Sport Verein
Beim Vital Sport Verein machen Menschen zusammen Sport.
Damit sind Menschen mit und ohne Behinderung gemeint.

Frau Schultes ist die Einrichtungs-Leiterin

von der Werkstätte in Straubing.

Das heißt:

Sie ist die Chefin von der Straubinger Werkstätte.

Sie hat gesagt:

Die Auszeichnung freut uns sehr und erfüllt uns mit Stolz.

Es ist uns eine Ehre.

Ernst Hinsken war ein wichtiger Mensch für die Werkstätte.

Er hat bei vielen Dingen geholfen und die Werkstätte unterstützt.



Bei den Mitgliedern der Prüf-Gruppe war die Freude sehr groß.

Zur Prüf-Gruppe gehören folgende Mitarbeiter mit Behinderung:

- Annette
- Sabrina
- Stephanie
- Bernd
- Und zwei Stefans.



Stephanie hat gesagt:

Ich bin stolz in der Prüf-Gruppe sein zu dürfen.

Dass wir den Preis gewonnen haben, ist einfach wunderbar.

Auch bei Gruppen-Leiter Mario Franz war die Freude groß.
Ebenso bei seiner Kollegin Sabrina Tauscher.
Mario Franz hat gesagt:
Ich finde es toll, dass wir die Preis-Träger sind.
Das ist eine wunderbare Anerkennung
für unsere Leistung und Motivation.



Auch Holger Kiesel war bei der Veranstaltung.
Holger Kiesel ist der Behinderten-Beauftragte von der
Bayerischen Staats-Regierung.
In schwerer Sprache heißt das:
Beauftragter der Bayerischen Staats-Regierung für
die Belange von Menschen mit Behinderung.
Das heißt:
Er kümmert sich zum Beispiel darum:
Menschen mit Behinderung sollen in Bayern gut leben können.
Und er will, dass die Menschen das bekommen.
Was sie für ein gutes Leben brauchen.



Holger Kiesel hat eine Rede gehalten.
Dabei hat er sich bei der Prüf-Gruppe für ihre gute Arbeit bedankt.
Die Prüf-Gruppe hat schon oft Texte in Leichter Sprache für ihn geprüft.
Holger Kiesel hat gesagt:
Ihr macht eure Arbeit mit Motivation und Leidenschaft.
Wir brauchen noch viel mehr engagierte Prüf-Gruppen.
Engagiert spricht man Angaschiert.
Engagiert heißt hier:
Der Prüf-Gruppe ist die Leichte Sprache sehr wichtig.
Und deswegen machen sie ihre Arbeit so gerne.
Und sie machen ihre Arbeit sehr gut.
Danke, dass es euch gibt und herzlichen Glückwunsch.

Auch Josef Laumer hat eine Rede gehalten.

Josef Laumer ist der Land-Rat vom Land-Kreis Straubing-Bogen.

Das heißt:

Er ist der Chef vom Land-Kreis Straubing-Bogen.

In seiner Rede hat er an Ernst Hinsken erinnert.

Und, dass er sich immer sehr für seine Mitmenschen eingesetzt hat.

Auch andere Personen haben eine Rede gehalten:

- Bezirks-Tags-Präsident Doktor Olaf Heinrich.

Er ist Chef vom Bezirks-Tag.

Beim Bezirks-Tag treffen sich alle Bezirke in einem Land.

Mit Land ist hier zum Beispiel Bayern gemeint.

Und Niederbayern ist ein Bezirk davon.

- Der Ober-Bürgermeister von Straubing Markus Pannermayr

Er ist der Chef von der Stadt Straubing.

- Ulli Kersting

Ulli Kersting ist eine wichtige Person im Rotary Club.

Er kümmert sich um alle Mitglieder

im Süd-Osten von Bayern.

Dazu gehört zum Beispiel auch Straubing.



Sie alle haben die gute Arbeit der Prüf-Gruppe gelobt.

Und sie haben der Prüf-Gruppe zum Preis gratuliert.

Sie fordern noch mehr Anstrengungen

zur besseren Inklusion von Menschen mit Behinderung.

Das heißt:

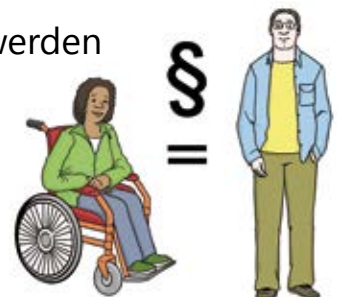
Es muss noch mehr dafür gemacht werden:

Menschen mit Behinderung sollen genauso behandelt werden
wie Menschen ohne Behinderung.

Und sie sollen alles genauso machen können
wie Menschen ohne Behinderung.

Zum Beispiel,

dass sie arbeiten können was sie möchten.



Auf dem Foto sind die Preisträger vom Ernst-Hinsken-Preis.

Auf dem Foto sind außerdem noch:

- **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den anderen Projekten**
- **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Rotary Club**
- **die Redner**
- **Holger Kiesel**



